große Corporationen noch dem Verständniß dieser Frage. So wurden vor etwa zwei Jahren in München ernste Beschwerden über die Concurrenz klösterlicher Anstalten erhoben und dabei überraschende Mittheilungen über den Umfang ihrer Production gemacht. Es hieß damals, wohl alle Grossisten der Weißwaaren- und Stickereibranche in München zählten die klösterlichen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten der Stadt und ihrer Umgebung zu ihren namhaftesten Lieferanten. Diese lieferten zu billigeren Preisen als es den Arbeiterinnen im Beruf möglich sei, arbeiteten en gros, und der Verkehr zwischen Kloster und Geschäft trüge in jeder Beziehung die sicheren Merkmale einer gewerbsmäßigen Thätigkeit an sich. Aber auch diesen Geschäften selbst werde unter der Flagge der Wohlthätigkeit dadurch Concurrenz gemacht, daß ein Theil der klösterlichen Anstalten die Erzeugnisse in die Häuser direct auf Bestellung nach vorgängigem Aufsuchen der Kundschaft liefere. Die in Betracht kommenden Klöster verfügen zur Entfaltung der gewerbsmäßigen Thätigkeit über eine Anzahl von mehreren Hunderten in jugendlichem Alter stehenden Zöglingen, und nur in einer unter klösterlicher Leitung stehenden kleineren Anstalt komme das Arbeitserträgniß den Zöglingen selber als Verdienst zu Gute. Wie versichert wird, hat sich seit der Veröffentlichung dieser Klage an den geschilderten Verhältnissen nichts geändert.

= **Berlin**, 25. Juni. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" giebt die Verleihung des Kronenordens I. Classe an den **Grafen Vitzthum v. Eckstädt**, Oberhofmarschall des Königs von Sachsen, und des Kronenordens II. Classe an den Professor der Physik Dr. **Wiedemann** in Leipzig bekannt.

C. H. **Berlin**, 25. Juni. (Privattelegramm.) **Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein** ist zu den Officieren à la suite der Armee versetzt. (Officiere à la suite der Armee thun keinen activen Dienst.) Der Herzog wurde gleichzeitig zum Major befördert.

B. **Berlin**, 25. Juni. (Privattelegramm.) Wie der „Nat.-Z." aus Mannheim gemeldet wird, wird Gouverneur **v. Wissmann** diese Woche mit seiner Gemahlin dort eintreffen und bei dem Generalconsul Reiß Absteigequartier nehmen, um an der Hochzeit seines langjährigen Gefährten Dr. Bumiller mit der Tochter des Commerzienraths Lanz theilzunehmen. Von Mannheim aus wird Herr v. Wissmann seine Reise nach Afrika antreten. Die Einschiffung erfolgt in Neapel am 4. Juli. In Begleitung Wissmann's werden sich vier Afrikaforscher nach Ostafrika begeben.

— Wegen Erregung von Classenhaß stand gestern der Expedient des „Vorwärts" Theodor Glocke vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I. Es handelte sich um die sozialdemokratische Festschrift zum 1. Mai, auf der Glocke als verantwortlicher Redacteur verzeichnet ist. Es ist dieselbe Festschrift, die am 26. April beschlagnahmt, am Abend des 1. Mai aber wieder freigegeben wurde. Eine Doppelseite der Druckschrift wird von einem Bilde eingenommen, in dem die Anklagebehörde eine Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten erblickt. Der Mittelpunct des Bildes besteht aus einem Hügel von Steinen, auf dem sich eine Menge von Personen, Arbeiter und Soldaten in angreifender oder abwehrender Stellung befindet. Die Anklage behauptet, daß das einen Barrikadenkampf vorstellen soll, eine Ansicht, die von dem Angeschuldigten als irrig bezeichnet wird. Die großen Steine sollten gewisse Gesetze vorstellen, wie auch die Inschrift „Umsturzgesetz" auf einem der Steine zum Ausdruck bringe. Die Steine könnten also keine zum Vertheidigen bestimmte Barrikade vorstellen, sondern sollten im Gegentheil umgestürzt werden. Die letzte Seite der Festschrift enthält ein Bild, das eine Kesselexplosion vorstellt, wodurch die Fabrikanten in die Luft gesprengt werden. Einer derselben trägt den Namen „Stumm". Die Staatsanwaltschaft hatte die ganze Tendenz der Festschrift sowohl im Text wie in den Bildern für stark aufreizend gehalten und deshalb die Beschlagnahme verfügt. Die Wiederaufhebung dieser Verfügung durch die fünfte Strafkammer des Landgerichts I erfolgte mit der Begründung, daß in dem Inhalt der Festschrift eine nahelegende Gefahr für den öffentlichen Frieden nicht zu erblicken sei. Nach Verlesung der ganzen Festschrift hielt der Vertreter der Anklagebehörde Staatsanwalt Dr. Oppermann die Anklage im vollen Umfange aufrecht. Er beantragte gegen den Angeklagten vier Monate Gefängniß und Einziehung der Festschrift. Der Gerichtshof hielt weder den Text noch die Bilder für aufreizend und erkannte in Folge dessen auf Freisprechung.

* **Aus Pommern**, 24. Juni. Der Landrath des Kamminer Kreises Frhr. Senfft v. Pilsach hat sich in folgender nachahmenswerthen Weise gegen das unnütze Titel- und Formenwesen ausgesprochen: „Den Absendern amtlicher Schreiben an mich empfehle ich als kürzeste und sicherste Adresse die Aufschrift „An den königlichen Landrath in Kammin Pommern". Der Zusatz „Hochwohlgeboren" ist zwecklos. Die Hinzufügung meines Namens ist nicht nur zwecklos, sondern zweckwidrig, weil persönlich adressirte Sendungen häufig nicht auf dem Landrathsamt, sondern in meiner Wohnung abgegeben werden. In Fällen meiner Abwesenheit bleiben sie dann bis zu meiner Rückkehr uneröffnet. Den Absendern sind daraus nicht selten Nachtheile erwachsen. In den Adressen vertraulicher Schreiben ist mein Name ebenfalls entbehrlich, der Vermerk „eigenhändig" dagegen unentbehrlich; auch wenn der Name genannt ist. Gleichzeitig empfehle ich dringend, in den Schreiben die sogenannten Curialien ergebenst, gehorsamst, gefällig, geneigtest u. s. w. zu vermeiden. Durch die Fortlassung vereinfacht der Absender sich selbst das Schreiben und mir das Lesen."

* **Kolberg**, 24. Juni. Zu der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Kolberg-Köslin zwischen v. Gerlach (cons.) und Benoit (lib.) empfehlen, nach dem Bericht der „Dtsch. Tagesztg.", die Socialdemokraten Wahlenthaltung, die Antisemiten verbieten, für den Freisinnigen Benoit zu stimmen. — Abg. Dr. Pachnicke hat die Duellforderung eines hiesigen Redacteurs abgelehnt.

* **Kiel**, 25. Juni. (Telegramm.) Der Kaiser verläßt Kiel am 28. d. M. und kehrt am 1. Juli hierher zurück, um seine Nordlandsreise anzutreten. — Heute fand im Kriegshafen ein Zusammenstoß zwischen dem Kreuzer „Gefion" und dem Frachtdampfer „Carl" statt. „Carl" wurde oberhalb der Wasserlinie schwer beschädigt und zur Reparatur in eine Privatwerft gebracht.

* **Lübeck**, 25. Juni. (Telegramm.) Heute Vormittag gegen 10 Uhr traf eine Anzahl Reichstagsabgeordnete und Journalisten hier ein. Sie begaben sich nach glänzender Corsofahrt durch die reichbeflaggten Straßen der Stadt in den Weinkeller der Firma Matzen & Nissen zum Frühstück. Hier brachte Dr. Goertz Namens der Firma ein Hoch auf die Gäste aus. Abg. Dr. v. Buchka feierte Lübeck, Abg. Graf Oriola trank auf das Wohl des Gastgebers.

* **Hamburg**, 25. Juni. Die „Hamb. Nachr." lassen dem (in der Polit. Tagesch. der Nr. 305 des „Leipz. Tagebl." besprochenen) Artikel, der auf das Bestimmteste in Abrede stellt, daß Fürst Bismarck in seiner Rede an den Bund der Landwirthe den Staatssecretair Dr. v. Boetticher habe angreifen oder gar in seiner Stellung habe erschüttern wollen, eine weitere Auslassung folgen, die eine scharfe Spitze gegen den Staatssecretair Freiherrn v. Marschall enthält und deshalb nicht geeignet ist, den guten Eindruck, den jener Artikel an maßgebender Stelle vielleicht gemacht hat, zu verstärken. Die Auslassung lautet:

„Die „Voss. Ztg." schreibt, Herr von Boetticher sei neben Herrn von Marschall das bevorzugte Ziel für die Pfeile des Bundes der Landwirthe. Wir halten es für eine ungenaue Classification, wenn man Herrn von Boetticher und Herrn von Marschall gewissermaßen in einen Topf wirft als Gegner der Landwirthe. Herr von Boetticher ist an und für sich kein Gegner des Bundes der Landwirthe noch sonst irgend einer Richtung. Er hat das Bedürfniß in dem Amte, in der Beschäftigung und in der Wohnung zu bleiben, worin er sich befindet, und an Ehre und Auszeichnung fehlt ihm eigentlich nichts mehr als die Mitgliedschaft in der Rangclasse der Feldmarschälle, die er erreicht haben würde, wenn er noch dem Abgange des Fürsten Bismarck preußischer Ministerpräsident geworden wäre. Im Uebrigen ist er kein nothwendiger Gegner irgend einer Partei und geschäftlich von großem Geschick und Erfahrung. Er ist daher schon aus letzterem Grunde mit Herrn von Marschall durchaus nicht in die gleiche Kategorie zu stellen."

f. **Friedrichsruh**, 25. Juni. (Privattelegramm.) Fürst Bismarck empfing gestern die Ehrenbürgerbriefe der Städte Hof und Bayreuth. Die Ueberreichung erfolgte durch die Herren Gutsbesitzer Muench-Ferber aus Hof und Herrn Baierlein aus Bayreuth. Nachdem der Fürst seinen Dank für das Ehrengeschenk ausgesprochen, wurden die Herren zur Frühstückstafel geladen, an welcher auch Graf Herbert Bismarck und Gemahlin theilnahmen.

* **Bremen**, 24. Juni. Die Kieler Festtage, die Seefahrt um Skagen und der Bremer Rathskeller scheinen den Grafen Kanitz vortheilhaft beeinflußt zu haben. Auch er redete nämlich heute Abend eine Rede und erkannte darin zu Aller Verwunderung an, daß auch der Handel den producirenden Ständen zuzurechnen sei und daß er in erster Linie unter ihnen stehe. Seine befruchtende Thätigkeit sei nicht zu entbehren und eine weise Politik müsse auf Zusammenschließung aller productiven Stände abzielen, auf deren Wohl er trinke. — Nicht mit der Ansicht aller seiner Parteifreunde stimmt das überein und nicht ganz ohne Verschulden des Grafen Kanitz hat sich in der Landwirthschaft die Ansicht festgesetzt, daß jeder Nichtlandwirth, vor Allem jeder Handeltreibende, ein Feind der Landwirthschaft sein müsse. Wenn Das, was Kanitz auf seiner Seereise und in Bremen gesehen, ihn zu einer anderen Auffassung bekehrt hat, so können wir ihn dazu nur beglückwünschen und die Hoffnung aussprechen, daß diese Umkehr dauernd sein möge.

* **Köln**, 25. Juni. (Telegramm.) Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz beschloß der „Köln. Ztg." zufolge, die Anstalt Mariaberg mit Inventar auf mehrere Jahre zu pachten und dort eine Provinzial-Pflegeanstalt einzurichten. Ob Mariaberg gekauft wird, hängt von dem Ergebnisse der Besichtigung durch den Provinzialausschuß ab, welche für den 15. Juli in Aussicht genommen ist, eventuell soll eine neue Provinzialanstalt erbaut werden. Die nicht geisteskranken Epileptiker Mariabergs sollen in das Trierer Landesarmenhaus, die jugendlichen Epileptiker und Idioten sollen in entsprechende Erziehungsanstalten gebracht werden. Die in den Alexianer-Anstalten in Lindenthal, Gladbach und Crefeld befindlichen Geisteskranken sollen einstweilen dort gelassen, alle Privatpflegeanstalten sollen einer außerordentlichen Revision unterzogen werden.

* **Straßburg**, 24. Juni. Den in den Räumen der Industrie- und Gewerbeausstellung täglich concertirenden Militaircapellen war vom Ausstellungs-Ausschusse die Weisung ertheilt worden, patriotische Musikstücke wie die „Wacht am Rhein" und ähnliche nicht zu spielen, weil andernfalls der Erfolg des Unternehmens gefährdet sei. Die Dirigenten brachten den Vorgang zur Kenntniß ihrer militairischen Vorgesetzten, und diese erklärten, daß, falls die Militaircapellen nicht spielen dürften, was sie wollten, sie überhaupt nicht mehr in der Ausstellung auftreten würden. Daraufhin hat der Ausstellungs-Ausschuß nachgegeben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Juni. Von allen Seiten wird die Nachricht dementirt, Minister Goluchowski habe vorgestern den Jungtschechen Herold zu dessen Rede gratulirt. — Dagegen werden die Worte des Kaisers zu dem jungtschechischen Delegirten Herold ergänzt: „Es freut mich ungemein, daß Sie heuer milder gesprochen haben." Dr. Herold erwiderte: „Ich trachte immer, nur meine Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen." Der Kaiser: „Auch in der bosnischen Frage haben Sie eine objective Stellung eingenommen." Dr. Herold: „Das war, Majestät, immer unsere Absicht." Der Kaiser: „Es ist thatsächlich sehr viel in diesen Ländern geleistet worden."

* **Wien**, 25. Juni. Nach den Berichten des Budgetausschusses für 1895 betragen die modificirten gesammten Staatseinnahmen 643 611 196 Gulden, die Gesammtausgaben 643 563 587 Gulden. Es bleibt somit ein Ueberschuß von 47 609 Gulden, der um 24 198 Gulden geringer ist, als der im Regierungsentwurf vorgesehene.

* **Wien**, 25. Juni. Plenarsitzung der ungarischen Delegation. Das Ordinarium und das Extraordinarium des Heeres werden genehmigt, ferner verschiedene Resolutionen zum Heeresbudget, darunter eine Resolution über die Militairakademie, sowie über Occupationscredit angenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Juni. (Telegramm.) In dem heute im Elysée-Palaste abgehaltenen Ministerrathe theilte der Minister des Aeußeren Hanotaux mit, daß der französische Gesandte in Peking den Vertrag unterzeichnet hat, durch welchen die Grenzfestsetzung zwischen Tonkin und den südlichen Provinzen Chinas geregelt wird. Der Vertrag ordnet auch die wirthschaftlichen und Handelsbeziehungen zwischen Indo-China und China. Ferner theilte der Minister mit, daß die Vorverhandlungen bezüglich der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz von Erfolg gewesen sind. Im Parlament werde eine Vorlage eingebracht werden, um deren Annahme die Regierung noch vor dem Schluß der Tagung ersuchen werde. — Die meisten gemäßigten Blätter halten es der Mühe werth, Betrachtungen darüber anzustellen, daß Präsident Faure beim Betreten der Madeleinekirche Weihwasser nahm und sich bekreuzte. Carnot und Casimir-Perier, sagen sie, hätten dergleichen aus Angst vor den Radicalen nicht gewagt. Faure's Unerschrockenheit bedeute einen Fortschritt. (Voss. Ztg.)

Belgien.

* **Brüssel**, 23. Juni. Da die Einführung der bedingten Verurtheilung sich trefflich bewährt hat, so ist jetzt durch ein von der Kammer angenommenes Gesetz ihre Anwendung auch auf Diejenigen zugelassen worden, welche infolge mildernder Umstände wegen eines Vergehens mit einer einfachen Polizeistrafe belegt worden sind.

Schweiz.

* **Bern**, 25. Juni. (Telegramm.) Nach monatelangen Verhandlungen tauschten heute der französische Botschafter und der Vorsteher des Departements des Auswärtigen, Lachenal, zwei Noten aus, in welchen für das Handelsübereinkommen folgende Bedingungen festgestellt werden: Der Austausch eines französischen Minimal-Tarifs gegen einen schweizerischen Tarif, wie er anderen Staaten gewährt worden ist; der Minimaltarif erlitte gewisse Reductionen, welche durch ein den französischen Kammern vorzulegendes Gesetz festgesetzt würden. Die Schweiz gewährt den Zonen einige Erleichterungen durch Zusatz-Artikel.

Italien.

* **Rom**, 25. Juni. (Telegramm.) Von den Municipalwahlen sind heute früh die Ergebnisse in 53 der sämmtlichen 64 Wahlbezirke bekannt. Die Resultate bestätigen die bereits gemeldeten Vermuthungen. Das endgiltige Ergebniß kann erst im Laufe des Nachmittags bekannt werden. — Natazzi richtete auf die Angriffe der officiösen Presse einen Brief an die „Tribuna", worin er mit Entrüstung die Insinuation zurückweist, er habe sein Amt als Hausminister mißbraucht. Alles, was ihn in Cavallotti's Brief betreffe, beruhe auf keiner Indiscretion seinerseits; er habe nur als ehrlicher Mann die Zeugenaussage Rudini's über den Ordenshandel bestätigt und sei jederzeit bereit, für seine Worte und Thaten einzustehen. — Crispi richtete gestern Abend wieder einen Appell an die Mehrheit und sagte, der Sieg beruhe in der Ruhe. Die Nachstellungen von vier Individuen, die mehr das System als die Person treffen, berühren ihn nicht. Schmutz befleckte ihn nicht. Er wies dann auf das Lob hin, das ihm Mazzini gezollt und auf die 54 Jahre öffentlichen Lebens. Als er die Affaire Herz berührte, erfolgte der Zuruf: „Befassen Sie sich nicht damit." Nachdem noch einige Abgeordnete gesprochen hatten, dankte Crispi der Mehrheit für ihre Hilfe und Ermuthigung.

Großbritannien.

* **London**, 25. Juni. (Telegramm). In Folge einer langen Berathung, welche Lord Salisbury heute Vormittag mit den Führern der Conservativen und der Unionisten gehabt hat, begiebt sich derselbe heute Nachmittag zu einer abermaligen Audienz zu der Königin nach Windsor. Die Unionisten sind sehr enttäuscht. Sie hatten gehofft, Rosebery's Regierung werde nach der Freitagsniederlage das Parlament sofort auflösen, statt dessen ist sie zurückgetreten. Die Unionisten wollen die Auflösung beschleunigen, die Liberalen wollen Zeit gewinnen. Es handelt sich jetzt lediglich um den Zeitpunct für die Neuwahlen, für die alle Parteien bereits umfassende Vorbereitungen treffen. Der Wahlkampf wird voraussichtlich sehr heftig sein. Gladstone speiste gestern Abend bei Rosebery im Schatzamte und berathschlagte bis Mitternacht mit den zurückgetretenen Ministern aufs Freundlichste. Zwischen ihm und Rosebery's Regierung hat niemals ein Zerwürfniß geherrscht. Es verlautet, er werde sich an der Wahlbewegung activ betheiligen. Der Ausgang der Ministerkrisis läßt sich noch nicht absehen.

Orient.

* **Konstantinopel**, 25. Juni. (Telegramm.) Die Antwort der Pforte auf das Ersuchen der Botschafter von Rußland, England und Frankreich um Aufklärung gewisser unbestimmter Puncte in der letzten Note der Pforte wird im Laufe dieser Woche erwartet. Die Antwort dürfte diejenigen Puncte specificiren, deren genauere Erörterung die Pforte wünscht. Die in hiesigen diplomatischen Kreisen mehrfach herrschende Anschauung, daß die Pforte, den Cabinetswechsel in England voraussehend, sich bemühe, die armenische Frage zu verschleppen, wird in Hofkreisen und von Seiten der Pforte aufs Entschiedenste widersprochen, indem darauf hingewiesen wird, daß man sich von Lord Salisbury eher einer zäheren Behandlung der Angelegenheit versehe. Ein bestimmt auftretendes Gerücht behauptet die Entdeckung einer Verschwörung in der türkischen Militairschule zur Heranbildung von Officieren, dreißig Zöglinge sollen verhaftet sein, auch seien belastende Papiere gefunden, welche nachweisen, daß seit längerer Zeit ein Anschlag gegen das Palais bestehe, den Vollstrecker dieses Anschlages sollte das Loos bestimmen. Die Schule wird scharf bewacht. Es verlautet, die Schließung derselben und die Verlegung nach dem asiatischen Ufer sei bevorstehend.

* **Sofia**, 25. Juni. (Telegramm.) Es bestätigt sich, daß die Kämpfe bei Kratowo, welche anfangs erfolgreich für die Aufständischen waren, für dieselben nachtheilig geendet haben. Die Grenze sei so gut wie abgeschlossen, der Botenverkehr unmöglich. Ueber den Ort des Ausbruchs der Erhebung sind die Angaben verschieden. Es ist sicher, daß einzelne Personen durch die Postenkette geschlichen sind. Die Zahl derselben variirt in den Angaben zwischen 4 und mehr als 100. Die Aufständischen sollen meistens mit Gewehren bewaffnet sein.

Colonial-Nachrichten.

* Ueber die Hungersnoth in Deutsch-Ostafrika lauten die Berichte der katholischen Missionare ungemein traurig. Ein aus Mandera, Bezirk Usaguha, 5. Mai, datirter Brief, den der „Westf. Merkur" veröffentlicht, lautet: „Zum dritten Male liegen die Pflanzungen zerstört und sind die Ernteaussichten vernichtet. Drei Mal wurde gesäet und gepflanzt, drei Mal haben sich ungeheure Heuschreckenschwärme über das Land ausgegossen und Alles aufgefressen. Die vorgestern noch so üppig dastehenden Mais-, Mtama- und Bohnenfelder bieten heute dem Auge ein trauriges Bild der Verwüstung dar. Ja, vorgestern noch standen die Pflanzungen so schön da. Um 2 Uhr verschleierte sich jedoch die Sonne; ein ziemlich starker Wind wehte aus der Landschaft Ukwere herüber. Plötzlich erschien auf den Hügeln von Wanisa und über den hohen Felswänden, welche den Wamisiluß einschließen, ein kleines Wölkchen. Nach und nach kam es näher und wurde immer größer. Ich war gerade mit den Missionsknaben auf dem Felde. Da auf einmal erscholl der Ruf: „Heuschrecken! die Heuschrecken kommen!" Sofort entfielen allen Händen Karst und Hacke. Aller Augen starrten dort hinauf, die ungeheuren Heuschreckenschwärme zu betrachten. Mehr als fünfzig Mal hörte ich die Worte: „Wenn sie nur vorüberziehen!" Dieser Wunsch sollte jedoch nicht in Erfüllung gehen. Der erste Schwarm zog zwar vorüber, aber die nachfolgenden ließen sich vor der Missionsanstalt und in den im Thal gelegenen Feldern nieder. Alsbald bot sich dem Auge eine schmerzvolle Scene dar: Ueberall Heuschrecken und Heuschrecken; wie eine dunkle, Alles um sich verheerende Fluth ergossen sich die Schwärme über die Pflanzungen aus. Arme Weiber liefen händeringend und wie verzweifelt durch ihre Grundstücke, um die Heuschrecken zu verscheuchen; jedoch vergebens: Alles fiel der rasenden Ueberschwemmung zum Opfer. Und nun ist die Noth größer als je. Viele Leute sterben vor Hunger. Es ist bekannt, daß in einem in der Nähe von Mpwapwa gelegenen Orte von fünfzig Einwohnern sechsundvierzig dem Hungertode anheim fielen. Vor 14 Tagen kam ich in ein Dorf, wo von siebzehn erwachsenen Leuten neun in einer einzigen Woche vor Hunger starben. Heute Morgen kam wieder eine Frau und forderte von mir einen Fetzen Tuch, um ihren todten Mann einzuwickeln. Als ich sie fragte, an welcher Krankheit er gestorben sei, erwiderte sie mit thränenfeuchtem Blick: „Er ist vor Hunger gestorben." An demselben Tage kam ein junger Mann mit einem kleinen Kinde auf dem Arme: „Herr, sagte er, die Mutter dieses Kindes ist vorgestern vor Hunger und Elend gestorben; ich weiß nicht, was ich thun soll mit dem Kleinen hier; seit zwei Tagen hat er keine Nahrung mehr bekommen, schau er ist fast todt" Sogleich nahm ich das Kind auf meinen Schooß; regungslos und wie erstarrt lag es da. Seine kleinen Aeuglein waren halb geschlossen, sein kleines Köpfchen fiel ohnmächtig auf die Brust hinab. Sogleich verfertigte ich eine Art Saugborn, goß eine Tasse warmer Milch hinein und versuchte es dem Kleinen einzugeben. Anfangs ging es kläglich zu; aber nachdem er ein wenig Milch hinuntergewürgt hatte, fing er bald an, sich zu regen und mit Händen und Füßen zu arbeiten; er sperrte unaufhörlich wie ein junger Vogel. Nachher wurde er zur Kirche getragen und getauft. Heute befindet er sich recht wohl bei uns. Vor 14 Tagen führte man mir einen jungen Mann vor. Die Hände waren fest auf den Rücken gebunden, selbst um seinen Hals hatte man ein Seil geschlungen. „Nun, was hast Du gethan?" fragte ich ihn. „Vor einigen Tagen," erwiderte er mir, „ging ich mit zwei anderen Leuten nach der Küste, denn bei uns zu Hause hatten wir nichts mehr zu essen. Unterwegs trafen wir einen Mann an, der sich auch mit seinem Sohne nach der Küste begeben wollte, um zwölf Ziegen zu verkaufen. Des anderen Tages, von großem Hunger gequält, fielen wir über den Mann her und schlugen ihn todt. Seinen Sohn haben wir für 34 Rupien verkauft; auch die Ziegen haben wir verkauft und uns damit Lebensmittel verschafft. Der Hunger allein hat uns zu diesem Morde angetrieben." Ja, „Hunger, Hunger", das ist der Klageruf, der wirklich durch die verödeten ost-afrikanischen Gauen hallt. „Hunger" ruft der Mann, besonders der Träger; gebeugt unter seiner Last, schleppt er seine müden Beine über Hügel und Thal, über Feld und Schlucht, bis er endlich vor Hunger und Müdigkeit erschöpft sich im Schatten eines Baumes hingestreckt, um sich nicht wieder zu erheben. So sind unlängst, wie bekannt, in der Karawane von „Sewa Hadschi" 137 (hundertsiebenunddreißig) Mann unterwegs vor Hunger gestorben. „Hunger", ruft das abgemagerte, auf der Schwelle seiner Hütte sitzende Weib dem vorüberziehenden Reisenden zu. „Hunger", ruft das kleine Kind, sich fester an die Brüste seiner Mutter anklammernd. „Hunger, Hunger!" rufen die zahlreichen Armen, welche sich jeden Tag bis hierher in die Mission schleppen, um etwas Nahrung zu holen. Bis jetzt konnte ich Almosen spenden, aber jetzt sind auch unsere Vorrathskammern fast ganz erschöpft. Wie wird es uns dann ergehen mit unseren hundert Missionskindern? . . ." — Das ist nur ein schwaches Bild der Noth, die sich über weite Bezirke Ostafrikas erstreckt. Unwillkürlich muß man sich da fragen: „Giebt es denn keine Behörden in unseren Colonien, oder finden diese sich nicht veranlaßt, etwas zu thun, um das Leben Tausender zu retten? Kann denn die deutsche Reichsregierung nicht einige Schiffsladungen mit Reis an die Militair- und Missionsstationen vertheilen, damit die dem Tode Nahen dort etwas Nahrung finden? Damit würde man größere Eroberungen machen, als mit 1000 Mann der Schutztruppe.

Militair und Marine.

* Der Oberjäger Bachmann und der Jäger Herch, die am Sonnabend vor Pfingsten mit den Kriegshunden die Reise nach Konstantinopel antraten, sind am 20. d. M. beim Garde-Jägerbataillon in Potsdam wieder eingetroffen. In Konstantinopel mußten sich die beiden Hunde erst von der Reise erholen und wurden mehrere Tage lang im Freien bewegt, ehe sie dem Sultan vorgeführt wurden. Ueber die Leistungen der Kriegshunde waren, der „N. A. Z." zufolge, der Sultan und die türkischen Officiere, die den Vorführungen im Gelände beiwohnten, dermaßen überrascht und wurden so sehr von der Brauchbarkeit so abgerichteter Hunde überzeugt, daß Oberjäger Bachmann und Jäger Herch einigen türkischen Soldaten Anleitung zum Abrichten solcher Hunde beim Vorpostendienst, Eintragen von Patronen, Aufsuchen von Verwundeten u. s. w. ertheilen mußten. Nachdem dies mehrere Tage hindurch geschehen, ließ der Sultan den beiden Garde-Jägern die Sehenswürdigkeiten seiner Hauptstadt und ihrer Umgebung zeigen, ließ jedem 1000 F. einhändigen und verlieh Jedem einen Orden. Die beiden Kriegshunde hat der Kaiser dem Sultan zum Geschenk gemacht.

Rußland. Der qualitative Rückgang der Cavallerie-Remontirung bildet seit geraumer Zeit einen Gegenstand ernster Besorgnisse für die einschlägigen russischen Behörden. Man bringt diese Erscheinung mit der Thatsache in Zusammenhang, daß verschiedene Mißgriffe und Nachlässigkeiten in der russischen Steppenpferdezucht, welche nicht weniger als 75 Proc. der russischen Cavalleriemonturen liefert, gerade hinsichtlich der für militairische Zwecke zu fordernden Eigenschaften eine bedenkliche Entartung des früher so berühmten Steppen- oder Kosakenpferdes herbeigeführt haben. Die Tragweite dieser Thatsache läßt u. A. „Wojenny Sbornik" erkennen, wenn es hier heißt, daß für den Dienststand des Donheeres 36 000 diensttaugliche Reitpferde fehlen, und daß im Kubangebiet ein solcher Mangel an brauchbaren Militairpferden sei, daß das Kubanheer von den 30 Reiter-Regimentern, welche es im Kriegsfalle zu stellen hat, kaum seine 10 Regimenter des ersten Aufgebots mit tauglichen Pferden versehen kann. Auch dem Terekheere sollen gegenüber einem Sollstand von 11 000 Pferden nur 7400 dienststaugliche Pferde zur Verfügung stehen. Ueberdies kommt in Betracht, daß die Bevorzugung des Steppenpferdes für die Cavallerie-Remontirung einen bedeutenden Rückgang des Gestütswesens zur Folge gehabt hat. In 25 Jahren (1867—1893) ist nach dem „Invaliden" in den vier für die Pferdezucht besonders ins Gewicht fallenden südlichen Gouvernements Jekaterinoslaw, Cherson, Bessarabien und Taurien die Zahl der Gestüte von 640 auf 218, die Zahl der Hengste von 1585 auf 739, die Zahl der Stuten von 20 458 auf 5770 zurückgegangen. Ueberdies züchten von diesen 218 Gestüten nur etwa 100 noch Reitpferde, alle übrigen Traber, Arbeits- und Wagenpferde, da sie bezüglich der Reitpferde mit den Steppenpferdezüchtern infolge des für Letztere angängigen niederen Preises nicht in Concurrenz treten können. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den mittleren Pferdezucht treibenden Gouvernements Tambow, Woronesch, Penza und Rjäsan. Zur Behebung dieser die Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft der russischen Cavallerie wesentlich beeinflussenden Thatsachen hat man sich zunächst entschlossen, auf das Privatgestütswesen belehrend einzuwirken, indem jährlich 1000 Remonten ohne Zwischenhändler durch die Staatsgestütsverwaltung direct von den Privatzüchtern angekauft werden sollen, außerdem aber durch Veranstaltung jährlicher Pferdeausstellungen in den Kosakengebieten und Prämiirung der besten militairdiensttauglichen Pferde die Steppenpferdezucht wieder auf ihre frühere Höhe zu bringen.

Zum Halbjahreswechsel versäume kein Geschäft
F. SOENNECKEN's
BRIEFORDNER
(1 St.: M 1.25 • D. R.-Patent • Ueberall vorrätig)
in Gebrauch zu nehmen; sie sparen Zeit und Geld.
BERLIN • F. SOENNECKEN • BONN • LEIPZIG
Zweiggeschäft: Sternwartestr. 46.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr Dr. Egenolf in Reikheim a. Taunus schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatogen*) kann ich nur Gutes berichten. **Bei beginnender Lungentuberculose**, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachika erfolglos gebraucht hatte, **hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr.**"

*) **Concentrirtes gereinigtes Hämoglobin.** (D. R. Pat. Nr. 81391). Hämoglobin ist die **natürliche** organische Eisen-Mangan-verbindung der Nahrungsmittel. Depots in allen Apotheken. **Man verlange ausdrücklich „Dr. med. Hommel's Hämatogen".**

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Katarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organe wird von ärztlichen Autoritäten
die Lithion-Quelle
Salvator
mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.
Harntreibende Wirkung!
Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!
Käuflich in Mineralwassergeschäften, event. bei der Salvator-Quellendirection in Eperies.

Wer das Migränin-Höchst
(dargestellt nur durch die Höchster Farbwerke) in seiner herrlichen Wirkung gegen Kopfschmerz kennen und schätzen gelernt, dem diene zur Warnung, daß grobe Fälschungen des ächten Präparates festgestellt worden sind. — Wer daher vor solchen sicher sein will, dem sei die Verwendung eines ärztlichen Rezepts, auf „Migränin-Höchst" lautend, fortan empfohlen. — In den Apotheken aller Länder erhältlich.

Carl Kästner,
Blumengasse Nr. 10 u. 12,
Lieferant d. Reichsbank u. Post,
empfiehlt bestbewährte
feuer- u. diebessichere Geldschränke.
Höchste Sicherheit bei billigsten Preisen.